

Übergang

Die betrachteten psychologischen Theorien zur Genese und Phänomenologie der Melancholie sind als Beitrag zur Psychologie des ossianischen Zeitalters zu werten: zum einen dürfen in der Verbindung von Melancholie und Gewissen Gründe für das primär literarische Wesen des Sturm und Drang gesehen werden, der sich – statt die Wirklichkeit zu verändern – dem Theater zuwandte, um dort experimentierend die Sinnlosigkeit solcher Veränderungen zu demonstrieren. Die kraftgenialischen Exzesse, so ist zu vermuten, spielen sich, den manischen Phasen der Melancholie in den Theorien der Zeit entsprechend, vor deren dunklem Hintergrund ab.

Zum anderen skizzieren die psychologischen Theorien zentrale Motive, an denen Melancholie zu dieser Zeit sich mit Vorliebe darstellte. Deren Aufweis hat heuristischen Wert im Hinblick auf die folgenden Interpretationen von Dramen des Sturm und Drang. Diese verstehen sich als Entfaltung der in den Melancholie-Theorien vorherrschenden Motive. Sofern es sich bei den ausgewählten Stücken – mit einer Ausnahme – um Trauerspiele handelt, wird darauf vertraut, daß deren Gesetze im Begriff der Melancholie, wie er im Vorangegangenen auseinandergelegt wurde, beschlossen liegen. Die gewonnenen Einsichten werden also nicht durch Dramen ›belegt‹, vielmehr sollen sich diese durch den Aufweis der Dialektik von Melancholie und Einbildungskraft als ihres organisierenden Prinzips neu erschließen. – Alle Interpretationen verstehen sich als nicht mehr denn *Ansätze*, wie sie sich unter dem besonderen Aspekt dieser Arbeit ergeben. Vorausgesetzt wird allerdings, daß dieser Aspekt zentral für die gewählten Stücke ist.

Ist das Zentrum des Trauerspiels der Begriff der Melancholie, um den seine

Elemente sich in geometrischer Anordnung formieren, so versucht die Interpretation diese Struktur mimetisch nachzuzeichnen. So wenig wie das Trauerspiel kennt seine Deutung den kontinuierlichen Fortgang. Der Zusammenhang der einzelnen Teile ist allein im gemeinsamen Mittelpunkt verbürgt.

Hiervon macht die dritte der versuchten Analysen eine Ausnahme. Denn treffen die zunächst folgenden: die von Klingers ›Zwillingen‹ und Leisewitz' ›Julius von Tarent‹ im wesentlichen auf Affirmationen des Trauerspiel-Modells, so in Lenz' ›Hofmeister‹ auf dessen Kritik. Seine Deutung setzt darum die vorangegangenen voraus.